

Leserbriefe

Rigi: Ausländische Reisegruppen bezahlen Dumpingpreise von 10 bis 15 Franken

■ Anträge von Aktionären an der GV der RBAG vom 14.5.20

Viele langjährige Schweizer Rigi-Gäste meiden die Königin der Berge mittlerweile, weil für sie der Berg «überlaufen» ist. Während die Schweizer Gäste mit dem Halbtax-Abo 36 Franken für eine Retourfahrt auf die Rigi bezahlen und Individualreisende ohne Halbtax-Abo 72 Franken, fahren Touristen mit dem Swiss Travel Pass seit dem Jahr 2010 zum Nulltarif auf die Rigi. Für die Bevölkerung ist der nicht akzeptable Affront aber, dass Pauschalreisende für ein Rigi-Gipfelerlebnis gemäss Urs Kessler, CEO der Jungfraubahnen, in der aktuellen «absolut ruinösen» Situation «Dumpingpreise von 10 bis 15 Franken» bezahlen (Quelle: «Das Seilziehen der Seilbahnen», «Erbitterter Kampf ums 'Touristen-GA'», SRF, «10vor10», 13.12.18).

Die Dumpingpreise, welche die Tour Operators bzw. die Gäste aus Asien und Übersee heute bezahlen, basieren auf einem Geschäftsmodell, das desaströs ist und auch ökologisch nicht mehr zu verantworten ist. Deshalb fordert die Be-

völkerung mit der 2. Rigi-Petition ein glaubwürdiges Marketing und den Verzicht auf den globalen Massentourismus. Darüber stimmen die Aktionäre der Rigi Bahnen an der Generalversammlung vom 14.5.20 u. a. ab. Die Anträge sind im Interesse aller Aktionäre und der Bevölkerung, denen eine ressourcenschonende und ökonomisch-nachhaltige Entwicklung der Königin der Berge ein Anliegen ist.

Beschädigung des Weggiser Chilewalds

Am 17.3.20 haben namhafte Schutzverbände wie der Landschaftsschutz Schweiz, Pro Natura Luzern, WWF LU-ZG-UW-UR, BirdLife Luzern, Landschaftsschutzverband Vierwaldstättersee, Innerschweizer Heimatschutz sowie die Pro Rigi sich kritisch zur geplanten Gondelbahn mit 11 Masten geäußert und kommen zum Schluss, dass die ständig wahrgenommene Bewegung der Gondelfahrzeuge das Landschafts-

bild beschädigt. Die Verbände kritisieren zudem, dass der Weggiser Schutzwald in der Bau- und Betriebsphase von der Gondelbahn beeinträchtigt wird. Sie lehnen eine solche Beeinträchtigung «geschützter, seltener und sensibler Lebensräume strikt ab».

Dass sich 8 Organisationen zum zerstörerischen Landschaftseingriff in die geschützte Rigi-Südflanke (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler 1606 Vierwaldstättersee, BLN) negativ äussern, ist für den Schweizer Landschafts- und Naturschutz ein Novum. Die über 2700 Unterzeichnenden der 2. Rigi-Petition (Stand 12.5.20) teilen die grossen Bedenken der Schutzverbände und stehen hinter deren Kritik an den Gondelbahnplänen der Rigi Bahnen. Wir verlangen, dass die gesetzlichen Auflagen der Schutzzone zur Vermeidung der Naturgefahren konsequent durchgesetzt werden und der Schutz der Biodiversität muss oberstes Ziel sein.

Tony Reis und Emil Steinberger unter den Unterzeichnenden der Petition

Leider fehlt im Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) eine Untersuchung zur eminent wichtigen Schutzfunktion des Weggiser Chilewalds. Wegen dem Gondelbahnprojekt drohen die Zerstörung des Schutzwalds und für die öffentliche Hand hohe Folgekosten für Schutzbauten. Ob die Weggiserinnen und Weggiser aus Kostengründen an weiteren teuren Steinerschlagschutzbauten interessiert sind, ist zu bezweifeln. Die Unterzeichnenden der Petition, unter ihnen namhafte Persönlichkeiten wie Tony Reis und Emil Steinberger, fordern vom schonungslosen Eingriff in die geschützte Landschaft für den Bau einer Gondelbahn abzusehen. Die Forderungen der Petitionäre betreffen neben dem Schutz der Landschaft auch klar den Schutz der Natur.

Dr. phil. René Stettler, Rigi Kaltbad

Wer soll den Landwirtschaftsbetrieb Eggisbühl übernehmen?

Sehr interessiert und zum Teil amüsiert, aber zum Teil auch enttäuscht habe ich den Bericht betreff Pachtvergabe Eggisbühl in der Wochen-Zeitung vom 1. Mai 2020 gelesen. Klar ist es legitim, dass man Ideen und Wunschvorstellungen hat. Aber diese sollten dann doch noch einigermaßen realistisch und fair sein. Als Nichtlandwirt, jedoch gelernter Landschaftsgärtner, der sich sehr um die Biodiversität auf dem mir anvertrauten Grundstück kümmert, habe ich sehr viele Zweifel an der Umsetzung der Vorschläge des Forums Weggis! Der Betrieb Eggisbühl ist ein lebensfähiger Landwirtschaftsbetrieb, der von der Familie Bühler seit etlichen Jahren erfolgreich geführt wurde, mit Hofladen wohlverstanden!

Man durfte auch auf Voranmeldung den Stall und die Tiere besichtigen. Dies darf man meines

Wissens auch bei fast allen Bauern in Weggis und den Seegemeinden.

Wenn jetzt aber nach den Ideen des Forums Weggis eine «Freizeit-anlage» wie im Meggenhorn daraus werden soll, braucht es keine Suche nach einem neuen Pächter, sondern nach mehreren Angestellten, die dann Hofführungen, Spielplatzaufsicht, Behindertenbetreuung, Hofladen betreuen, und... ach ja, das Land rentabel bewirtschaften müsste dann auch noch jemand. Ganz ohne «Chemie» wird es dank der zahlreichen eingeschleppten Schädlinge, z.B. Kirschessigfliege, Buchsbaumzünsler usw. sowieso nicht mehr gehen. Ausser man verzichtet auf den Ertrag. Aber: Ohne Ertrag kein Einkommen!

Man kann darüber diskutieren, welchem Label der Betrieb angehören soll. Es soll aber dem Pächter überlassen sein, wie er den Hof führen will. Schliesslich ist er für

den Unterhalt der Maschinen, seine Sozialleistungen, die Tiere und natürlich auch den Pachtzins, die Steuern usw. verantwortlich. Er ist ja selbstständigerwerbend und führt ein Geschäft, wovon er leben muss!

Ebenfalls stört mich der Begriff «Vorzeigebetrieb». Sind denn «unsere» Weggiser Betriebe nicht zum Vorzeigen geeignet? Ich wüsste nicht, wo es in einer Gemeinde so viel verschiedene Eigenprodukte in den Hofläden zu kaufen gibt! Fast jeder Hof hat einen Laden. Fleisch, zig Sorten Gemüse, Honig, Obst, Most, Konfitüren, Schnaps – ja seit Neustem sogar Desinfektionsmittel! Klar, WC-Papier nicht. Ich musste mich in meiner siebenwöchigen «Zwangspause» (Risikogruppe) nie aus dem Gemeindegebiet begeben, um fast alle Nahrungsmittel auf meiner täglichen Wanderung mit meinem

Hund einzukaufen. Ich wurde deswegen von etlichen Freunden und Bekannten, die weiter weg wohnen, ein wenig beneidet. Wie wir ein Glück hätten, hier zu wohnen. Meine Frau und ich wissen das auch sehr zu schätzen. Das ist doch zum Vorzeigen, wenn Familienbetriebe über Generationen erfolgreich sind und davon leben können!

Ich bin der Meinung, der Betrieb sollte einem jungen mutigen Bauern, der sich eine Existenz aufbauen will und aus Weggis oder mindestens aus den Seegemeinden kommt, übergeben werden. Er ist mit den örtlichen Begebenheiten, dem Klima, der Bevölkerung usw. vertraut. Solche Bewerber gibt es nämlich! Ich wünsche allen Bewerbern viel Glück und allen Landwirten einen guten Sommer und «Glück i Gade»!

Markus Waldis, Weggis